

Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 20, Obadja, Teil 2, Habakuk

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson mit seiner Predigt über die Propheten. Dies ist Lektion 20, Obadja, Teil 2, und anschließend Habakuk.

Gut, ich bin bereit anzufangen.

Lasst uns bitte ein kurzes Gebet sprechen. Unser Vater, zum Abschluss dieser Studienwoche bitten wir dich um die Kraft und Konzentration, die wir heute brauchen, um unsere Aufgaben gut zu erledigen und klar zu denken. Uns ist bewusst, dass wir in kurzer Zeit mit einer Fülle an Wissen konfrontiert werden.

Hilf uns dabei, das Gehörte zu ordnen. Hilf uns, das von ewigem Wert zu bewahren und vergängliche theologische Moden zu erkennen. Hilf uns, dein Wort beim Studium richtig zu verstehen.

Wir wissen, dass dies eine lebenslange Verpflichtung ist. Danke für die Arbeit, die du in jedem von uns begonnen hast, und wir beten heute um deine Hilfe, damit wir heute kleine Erfolge in unserem Leben feiern können. Wenn wir abends den Kopf aufs Kissen legen, werden wir uns gut fühlen.

Wir werden uns vielleicht wie Jakob fühlen. Du warst an diesem Ort, auch wenn wir ihn vielleicht gar nicht wiedererkennen. Ich bete darum durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gut, ich möchte noch einiges aus unserem kleinen Buch Obadja zusammenfassen und dann zu Habakuk übergehen. Ich möchte euch das Buch von Rabbi Harold Kushner ans Herz legen: „Wenn guten Menschen Schlimmes widerfährt“.

Dieses Buch ist der Versuch eines Mannes, mit dem ich in Kontakt stand, in der modernen Welt zurechtzukommen. Es wurde sofort ein weltweiter Bestseller, während er mit dem Tod seines Sohnes Aaron kämpfte, der im Alter von 14 Jahren als ausgemergelter alter Mann starb. Er starb an einer sehr seltenen Krankheit namens Progerie, die laut Ärzten vielleicht einen von acht Millionen Menschen betrifft.

Geras bedeutet im Griechischen „alter Mann“ oder „älterer Mann“. Progerie bezeichnet fortgeschrittenes Altern, bei dem der gesamte Organismus beschleunigt wird. Das war eine sehr erschütternde Erfahrung, die den Rabbiner dazu brachte, sich zu fragen: Wenn der eigene Sohn im Teenageralter auf diese Weise stirbt, fragt man sich: Was habe ich falsch gemacht? Warum ich? Warum meine Familie? Wo ist Gott? Wir beteten.

„Warum widerfährt guten Menschen Schlimmes?“ – so lautet der Titel seines Buches. Obwohl es theologische Ansätze enthält, ja sogar die Grundthese des Buches darstellt, hoffe ich, dass Sie diese hinterfragen werden, denn sie muss hinterfragt werden. Dennoch bietet das Buch neben den vielen Fragen, die er zum Problem des Bösen unter Gerechten aufwirft, auch viele wertvolle seelsorgerische Einsichten, die Sie sinnvoll anwenden können.

Das ist das zentrale Thema des Buches Habakuk: die Theodizee – die Gegenwart Gottes, seine Güte und Gerechtigkeit in einer Welt voller Wirren. Wie können wir an diesen gütigen, gerechten, liebenden und barmherzigen Gott glauben, wenn alles um uns herum aus den Fugen gerät? Und warum sollten gerade wir, Gottes Volk, verstoßen werden? Warum nicht die anderen? Schon im Alten Testament stellten sich die Gläubigen diese Frage.

Hiob stellte diese Frage individuell, eine weitere Form der Theophanie. Habakuk stellte sie für das Volk, das seine eigenen Probleme hatte. Doch warum sollte es von einem sündigeren Volk gerichtet werden? Warum verdienen wir die Zahl 586? Warum nicht der andere? Gut, ich werde darauf eingehen. Um einige offene Fragen zu Obadja und ein paar Lehren zusammenzufassen, gebe ich im letzten Teil eine Einführung zu Obadja und Habakuk.

Wie bereits eingangs erwähnt, fühlte sich Obadja sehr sicher und uneinnehmbar, hoch oben in den Klippen östlich der Arabah gelegen. Die Arabah ist eine 145 Kilometer lange, ausgetrocknete Schlucht. Wenn man hier auf israelischer Seite entlangfährt, kann man einen tiefen Graben im Erdreich erkennen.

Man kann sich vorstellen, dass dieser gesamte Graben, bevor die Gletscher sich setzten, einst vollständig von Wasser durchzogen war. Im See Genezareth leben 43 Fischarten, die Ichthyologen in keinem anderen Gewässer der Welt gefunden haben. Und es scheint, als sei mit der Setzung all dieser Gesteinsschichten und der Entstehung dieser Schlucht ein gewaltiger Riss im Herzen der Erde entstanden.

Wir finden hier einige dieser prächtigen Felsformationen, insbesondere diesen Ort auf der Karte namens Sela, SELA, der sich genau dort befindet. Sela. Sela ist das hebräische Wort für Fels oder Felsspitze und stammt vom griechischen Petra ab.

Deshalb kennt man es heute als Petra. Hier siedelten die Edomiter, östlich der Arabah, südöstlich des Toten Meeres. Das ist also der Standort dieses Gebiets.

Und dieser Ausdruck, „auch wenn du wie ein Adler hochfliegst“, findet sich hier in Vers 4 wieder: „Auch wenn du dein Nest zwischen den Sternen baust.“ Die Poesie deutet also auf ein Volk hin, das sich in höchster Sicherheit befindet. Niemand wird uns zu Fall bringen.

Gott sagt: „Ich werde euch zu Fall bringen.“ Daher ist der Hochmut der Nationen vor dem Allmächtigen eines der Themen dieses kleinen Buches. Nur eine Person in der Heiligen Schrift hat das letzte Wort, und das ist nicht Edom.

Und wer sich dem lebendigen Gott widersetzt, den wird Gott letztendlich zu Fall bringen. Das Thema Stolz ist also ein wichtiger Punkt. In der Anklage gegen Edom, die nach dessen Zerstörung in den Versen 5 bis 9 abgeschlossen wird, heißt es: Wenn Leute Trauben stehlen, stehlen sie nur so viel, wie sie tragen können, und lassen etwas zurück.

Aber ihr seid wie Leute, die Trauben pflücken und auch die letzte Traube rausholen. Es ist also ein kompletter Sieg, so wie die Bruins gestern Abend die Kanadier mit 7:0 geschlagen haben. Das waren eine Menge erfolgreicher Pässe, 7. Totale Zerstörung.

Okay, du hast also nichts gegen ein bisschen Sport und Theologie. Das ist eine gute Mischung. Gut, die Zerstörung Edoms soll also vollständig sein.

Sogar Verbündete, auf die sie sich verlassen konnten, Menschen, mit denen sie gemeinsam Brot aßen – die Redewendung für Freundschaft. Auf diese Menschen konnte man sich verlassen. Selbst sie werden sich gegen sie wenden.

Die Hamas, Vers 10, die Gewalt, die deinem Bruder Jakob angetan wurde, ist der Grund, warum du abgeschnitten wirst. Weil du dich abgewandt hast. Unsere Holocaust-Überlebenden sprechen oft von Menschen, die Opfer waren.

Sie sprechen auch von den Tätern dieser Verbrechen. Aber es gibt auch die Zuschauer. Und die Zuschauer sind für Holocaust-Überlebende besonders schwer zu ertragen.

Menschen, die tatenlos zusahen, wie Böses geschah. Und ich denke, wenn die vielen Völkermorde der modernen Welt, darunter auch der an den Armeniern, eine zentrale Botschaft vermitteln, dann die, die Hitler mit den Worten „Wer erinnert sich noch an die Armenier?“ aussprach. Nun, die Armenier haben anderthalb Millionen ihrer Angehörigen verloren. Meine Frau ist halb Armenierin, und auch in ihrer Familie gibt es Märtyrer.

Menschen, die nicht flohen, die für ihren Glauben einstanden. Doch als Hitler an die Macht kam, war der Völkermord an den Armeniern erst 30 Jahre her. Hitler fragte: „Wer erinnert sich noch an sie?“ Und so ließ er 11 Millionen Menschen ermorden, 6 Millionen Juden und 5 Millionen Nichtjuden.

Obadjas Beispiel hier ist: Sei nicht gleichgültig gegenüber deinem Bruder. Wenn dein Bruder in Not ist, hilf ihm. Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen, sagte Abraham Joshua Heschel, der Autor eines eurer Lehrbücher.

Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen ist heimtückischer als das Böse selbst. Deshalb hast du dich ferngehalten. Sogar einer der Psalmen greift dieses Thema sinngemäß auf.

Und es ist Psalm 137, Vers 7. Erinnert euch an den Psalm, der beginnt: „An den Wassern Babylons saßen wir und weinten, als wir an Zion dachten.“ In Vers 7 heißt es: „Gedenke, HERR, am Tag Jerusalems gegen die Ammoniter, wie sie riefen: ‚Heb sie hoch, heb sie hoch bis auf die Grundmauern!‘ Ihr Schrei nach Rache.“

Also, haltet euch fern. Und Verse 1, 2 bis 1, 4. 12 bis 14. Du hättest dich nicht über deinen Bruder freuen und an seinem Untergang mitwirken sollen.

Ein paar weitere Wörter. Wir haben bisher den Namen Petra verwendet. Dieser änderte sich zu Petra, nachdem die Nabatäer in diese Gegend kamen.

Edom, so sagten wir, war Esau. Und da liegt das Wortspiel: Esau, Admoni, so heißt es im hebräischen Text, bedeutet rötlich, rotbraun. Und für das alte Ohr bedeutete das Admoni und Edom.

Sie klingen ähnlich. Esau ist also der Stammvater der Edomiter. Ich erwähnte auch, dass Herodes ein Idumäer war.

Hier sehen Sie das Gebiet direkt südlich von Juda. Und erinnern Sie sich, welcher Stamm sich direkt südlich von Juda ansiedelte und später von Juda eingegliedert wurde? Sein Name wurde im ersten Jahrhundert zum beliebtesten Jungennamen.

Wenn du jüdisch wärst. Nein? Fast? Simeon. Gut.

Ja, laut Josua siedelte Simeon südlich von Juda. Juda, das zum mächtigen Stamm aufstieg, nahm Simeon im Grunde auf. Aber 22 % der jüdischen Kinder im ersten Jahrhundert trugen den Namen Schimon.

Simeon, Shimon, es ist derselbe Name. Das wissen wir von Ossuarien, Namen, die in Inschriften aus dem ersten Jahrhundert auf Knochenkästen eingraviert sind.

Grabinschriften und andere Fundstücke. Es handelt sich also um einen sehr gebräuchlichen Namen. Und dies ist die Gegend, in der sich Simeon niederließ.

Sie wurde als Idumäa bekannt. Aber wie kamen die Edomiter auf die andere Seite? Dazu noch ein paar andere Dinge. Eine der edomitischen Städte, die ich erwähnt habe, war die Stadt, aus der Micha stammt.

Morescheth , oder Morescheth Gat, wie es manchmal genannt wird. Oder, nachdem der Name Morescheth aus dem Hebräischen griechisiert wurde, wurde er zu Tel-Marisa. Wenn Sie heute die Schefela in dieser Gegend besuchen, finden Sie sie unter dem Namen Tel-Marisa.

Und viele dieser Höhlen enthalten edomitische Keramik . Dies belegt, dass die Edomiter nicht östlich der Araba blieben, sondern tatsächlich in dieses Gebiet südlich von Juda zogen. So reflektiert dieses kleine Buch gewissermaßen die Ereignisse um den Untergang des Südreichs im Jahr 586 v. Chr.

Jakobiten antaten . Der Berg Seir war eine der wichtigsten Städte Edoms. Und die Bibel erwähnt den Berg Seir in mehreren Abschnitten über Edom.

Nun möchte ich noch ein paar andere Begriffe erwähnen. Ich habe die Nabatäer erwähnt. Ich habe sie bis hierher immer wieder erwähnt.

Die Nabatäer waren es, die kamen und diese Prophezeiung gewissermaßen erfüllten, indem sie die Edomiter vertrieben und besiegten. Die Nabatäer waren ein nomadischer arabischer Stamm, der Edom entweder im späten 6. oder im 5. Jahrhundert v. Chr. eroberte. Die Edomiter, die nicht getötet wurden, zogen daraufhin nach Osten.

Sie lebten dort in den Höhlen südlich von Juda. Schließlich, als das Königreich unter Johannes Hyrkanus (Regierungszeit 134–104 v. Chr.), dem jüdischen König, in dieses Gebiet vordrang und das Land erweitern und die Edomiter eingliedern wollte, begann er diesen Feldzug der Zwangsbeschneidung.

Das ist das größte Beispiel für Zwangsbeschneidung in der Geschichte des jüdischen Volkes. Herodes der Große versuchte also, die Edomiter, die Idumäer, zur Annahme des jüdischen Gesetzes zu zwingen. So stammte die Familie Herodes des Großen aus idumäischen Wurzeln.

Sie waren keine leidenschaftlichen Juden. Während des Makkabäeraufstands Mitte des 2. Jahrhunderts war Judas Makkabäus hingegen sehr leidenschaftlich gegen die Hellenisierung des Judentums. Nein.

Viele dieser Edomiter waren vom heidnischen Gedankengut beeinflusst. Daraufhin kam er und tötete etwa 160 von ihnen, insgesamt 20.000. Dies sind einige der Ereignisse, die in den Jahrhunderten nach dem Untergang des Landes mit den Edomitern einhergingen.

Noch ein paar abschließende Bemerkungen zur Erzählung. Nachdem wir uns mit dem Besonderen befasst haben, nämlich Edoms Zerstörung und deren Ursachen, insbesondere dem gestörten Verhältnis zu ihrem Bruder, weitet sich der Blick nun sehr weit. Was für die Edomiter galt, gilt nun für alle Völker.

Was wir bei den Propheten festgestellt haben, ist, dass sie Gericht und Befreiung bzw. Erlösung oder Hoffnung als zwei zentrale Themen miteinander verbinden. Sie stellen diese beiden Aspekte einander gegenüber. Manche Menschen mögen die Propheten nicht, weil sie zu viel über Gericht sprechen.

Und dann schlägt man das Neue Testament auf und begegnet dem größten Propheten aller Zeiten, Jesus, der sogar noch mehr über Hölle und Gericht spricht als Paulus. Doch er tut dies in der prophetischen Tradition. Im Evangelium findet man einige sehr harte und verurteilende Worte Jesu.

Wie in den Evangelien kann man auch hier die harten, urteilenden Worte Jesu in seinen prophetischen Worten umgehen und die Sünden seiner Generation anprangern. Oder man kann sich auf seine freundlichen, sanften, liebevollen und mitfühlenden Worte konzentrieren und nur diese verwenden. Ich sage, die Propheten sind ein Prüfstein, denn entweder man nimmt sie in ihrer Gesamtheit an oder nicht.

Im Alten Testament findet sich die korrigierende Hand Gottes, doch das Schma erinnert uns auch daran, dass Gottes Volk eine Glaubens- und Liebesbeziehung zu ihm hatte und berufen war, Gott leidenschaftlich mit ganzem Herzen, ganzer Seele und all seiner Kraft zu lieben. Die Propheten griffen in die Gesellschaft ein und übten Kritik. Wie Heschel in seinen ersten Kapiteln schreibt: Wenn die Propheten sprechen, führen sie uns in die Slums und toben, als wäre die ganze Welt ein einziger Slum.

Was für uns eine Kleinigkeit ist, ein geringfügiges Vergehen im Geschäftsleben, ist für die Propheten eine absolute Katastrophe. Und so schmerzt die Sprache.

Es ist eindrucksvoll. Und obwohl es zugleich poetisch ist, schmälert es nicht seine Realität. Edom steht in gewisser Weise für etwas Bestimmtes, und nun verkündet Gott das Gericht über die Sünden aller Völker und der ganzen Welt.

Und so kehren wir in Vers 15 zum Thema Jom Jahwe zurück: „Denn der Tag des Herrn ist über alle Völker gekommen.“ Am Ende des Buches wendet er sich nun dem allgemeineren Thema zu, dass Gott alle Menschen für ihre Taten zur Rechenschaft ziehen wird.

Und so ist hier der Begriff des Urteils verankert. Gleiches mit Gleichem vergelten. Menschliche Verantwortung für das Handeln.

Er sagt zu den Völkern: Wie ihr getan habt, so wird euch geschehen. Vers 15. Jesus führt dieses Thema prophetisch weiter aus.

Wer anderen nicht vergibt, dem wird auch nicht vergeben. Maß ist Maß. Wie ihr nach dem Gesetz der Vergeltung handelt, so wird euch Böses widerfahren, wenn ihr Böses getan habt.

Die moderne Version davon stammt von C. S. Lewis, der in seinem Buch „Die große Scheidung“ schreibt, dass es am Ende der Zeit nur zwei Arten von Menschen geben wird. Und Gott bestimmt durch die Entscheidungen, die man trifft, zu welcher dieser beiden Arten man gehört. Entscheidungen bestimmen das Schicksal.

Wenn man also alle Entscheidungen eines Menschen zusammenrechnet, zeigt sich, ob er sein Leben lang gesagt hat: „Mein Wille geschehe“, oder ob er im Grunde gesagt hat: „Dein Wille geschehe“. In gewisser Weise bestimmt die Entscheidung also das Schicksal. Was man tut, fällt auf einen selbst zurück.

Für Lewis führt die Offenbarung des eigenen Charakters über einen langen Zeitraum hinweg dazu, wo man die Ewigkeit verbringt. Wer auf eine bestimmte Weise gelebt hat, dessen Taten werden tatsächlich zu ihm zurückkehren. Wer Gerechtigkeit sät, wird Gerechtigkeit ernten.

Er sagt also weiter: „Esau, die Edomiter waren oben auf dem Tempelberg und feierten ausgelassen den Tod ihres Bruders.“ Anhand dieses Beispiels des Trinkens auf Gottes heiligem Berg leitet er von der konkreten Begebenheit der Edomiter und ihrer Feier des Todes Jakobs zu der Aussage über, dass alle Völker so sein werden. Alle Völker der Welt werden trinken und die Folgen zu spüren bekommen.

Sie werden taumeln und, wenn man so will, zu Nichtigkeiten werden. Es wird sein, als hätte es sie nie gegeben. Doch Gott kehrt zurück, um am Ende alles wieder gutzumachen.

Und auch dies sehen wir wieder, was bei den Propheten so häufig vorkommt. Jesaja 1–39, wir werden Jesaja im späteren Verlauf des Semesters behandeln. Gericht.

Jesaja 40–66. Trost, Hoffnung, Befreiung, Erlösung. Das haben wir schon bei Amos gesehen.

Das Ende von Amos war positiv. Wir kehren nach Hause zurück. Das Zelt Davids wird wieder aufgebaut werden.

Das haben wir am Ende des Buches Joel gesehen. Rechtfertigung. Die Nationen, die schlecht gehandelt haben, werden gerichtet werden.

Doch Gott wird die Seinen auch inmitten all dessen nicht vergessen und sie in seiner Liebe erneut bestärken. Das Ende von Obadja. Welch eine beeindruckende Gestalt!

Vers 18: Das Haus Jakob wird Feuer sein und das Haus Josef eine Flamme. Das bedeutet, dass Gottes Bundesvolk gleichsam einer Fackel gleichen wird. Und wer wird am Ende verbrannt werden? Das Haus Esau wird durch Stoppeln symbolisiert.

Und sie werden ohne Überlebende vernichtet werden. Das interessante Thema in der Heiligen Schrift, insbesondere bei den Propheten, ist, dass Gott stets darauf bedacht ist, einen heiligen Rest zu bewahren. Das genaue Gegenteil davon ist Esau.

Vom Hause Esau wird es keinen Überlebenden geben. Doch der letzte Vers des kleinen Obadja sagt hier, dass es Überlebende im Land Israel geben wird. Und sie werden zum Berg Zion hinaufziehen.

Beachten Sie noch einmal das letzte Wort: „geh hinauf“. Das letzte Wort in der Bibel ist „geh hinauf“. Und Sie müssen das Wort „geh hinauf“ immer wieder hören.

Wenn man im Telefonbuch von Boston nachsieht, findet man ein Zentrum, das nach oben geht. Das hebräische Verb „Allah“ bedeutet „hinaufgehen“. Man geht nach Zion hinauf, und das ist ein Codewort.

Um nach Jerusalem hinaufzusteigen, das 800–820 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Man steigt immer auf. Wenn man Israel verlässt und in die Diaspora zurückkehrt, gehört man buchstäblich zu den Jordim .

Das sind diejenigen, die absteigen, diejenigen, die untergehen. Man tut es physisch, aber auch der Status sinkt in gewisser Weise, denn es gibt einen Ort auf der Welt, der besser ist als jedes andere Land, wo die Früchte süßer sind, wo die Luft reiner ist, wie die Rabbiner die Freuden Jerusalems preisen.

Immer wenn ich mein Heschel-Seminar halte, das ich im nächsten Herbst wieder anbieten werde, lasse ich die Studierenden Heschels Buch „Israel, ein Echo der Ewigkeit“ lesen. Darin geht er auf rabbinische Literatur ein und beschreibt, wie die Rabbiner über dieses Land reflektierten, selbst Jahrhunderte nach ihrem Exil. Sie betrachteten es als ihre Heimat und als den Ort, zu dem sie zurückkehren wollten.

Und so werden sie, dieser Vorstellung folgend, zum Berg Zion hinaufsteigen. Und all jene anderen Nationen, mit denen Israel im Laufe seiner Geschichte Konflikte hatte, die Grenzen von Gottes Reich – sein Reich ist ein universales Reich. Er wird von Meer zu Meer herrschen.

Und diese umfassende Vorstellung von Gottes Herrschaft über die ganze Erde. Und so lautet das letzte Wort: Diese zurückgekehrten Exilanten werden herrschen. Der Herr wird König über alles sein.

Dieses Thema greift die Offenbarung auch bei den Propheten auf. Ein Beispiel dafür ist Offenbarung 11,15: Dort ertönten laute Stimmen im Himmel: „Das Reich der Welt ist das Reich unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Anscheinend hat das einen Mann beeinflusst, der ein Lied namens „Der Messias“ geschrieben hat.

Herr Handel. Also, die Kameralinse weitet sich dann aus, und das Königreich wird dem Herrn gehören. Und diese Feinde, die Israel umgeben, Israel wird kommen, um sie in Besitz zu nehmen.

Die Verse 19 und 20 beschreiben also, wie die Grenzen des Reiches Gottes im Norden und Süden wiederhergestellt werden. Die Wiederherstellung Israels wird sich in diesen vier Himmelsrichtungen vollständig manifestieren. Die Botschaften dieses kleinen Buches sind zeitlose Themen und Motive.

Ich habe die meisten davon bereits angesprochen. Eines davon ist Stolz. Wer wird mich zu Fall bringen? Edoms selbstsicherer Stolz findet sich ebenfalls in den Versen 2-4.

Sie vertraut Petra. Die Schrift sagt: Nein, vertraue Zur. Vertraue dem Felsen.

In der Synagoge wird das Originallied „Fels der Ewigkeit“ gesungen. Wenn ich mit Schülern in die Synagoge gehe und sehe, wie im Gottesdienst „Fels der Ewigkeit“ gesungen wird, sage ich: „Das ist das Original von ‚Fels der Ewigkeit‘. In der Hebräischen Bibel ist Jahwe der Fels seines Volkes.“

Er ist eine Festung. Und Petra ist das nicht. Sie waren zu selbstsicher, was ihre Zukunft anging.

Zu hochtrabend. Und Stolz erhebt die Menschen. Eine der Möglichkeiten, persönliche Erhöhung in der Bibel auszudrücken, ist das hebräische Verb Nasa, was wörtlich „sich selbst erhöhen“ bedeutet.

Es ist das griechische Wort für Pharaos. Es bedeutet so viel wie emporheben, tragen oder emporheben. In der hebräischen Bibel findet es sich im siebten Stamm, was so viel wie sich selbst erhöhen, sich aufblähen, sich mit Stolz aufblähen bedeutet.

Das war der Fall bei Edom. Selbsterhöhung. Und dieses Thema taucht in der Heiligen Schrift immer wieder auf, insbesondere bei Pharaos und nun bei Edom, und ist vor dem Allmächtigen verwerflich.

Ein weiteres Thema ist der Mangel an Brüderlichkeit. „Wir sind eine Familie“ ist eine der zentralen Botschaften der Bibel. Und wer das jüdische Volk wirklich verstehen will, muss den Begriff der Familie begreifen.

In erster Linie sind Juden eine Familie. Wenn heute ein Jude in Israel stirbt, werden Juden weltweit diesen Schmerz spüren, denn sie sind einander eng verbunden. Wir empfinden diesen Schmerz gemeinsam, im Sinne von 1. Korinther 12, wo Paulus diesen Brief auf dem Konzept aufbaut, das wir in der Hebräischen Bibel finden.

Wenn ein Mitglied der Gemeinschaft leidet, leiden wir alle. Wenn sich einer freut, teilen wir diese Freude gemeinsam. Das Versäumnis, Juda nach der Plünderung beizustehen, ist das, was Obadja als das tatenlose Zuschauen Edoms schildert.

Das kleine Büchlein wendet sich gegen jene Haltung, sich nicht um die Probleme anderer zu kümmern. Ein weiteres Thema ist, dass es jene verurteilt, die sadistische Freude am Unglück anderer empfinden und sich, wie Vers 12 es ausdrückt, über deren Leid ergötzen.

Du hättest dich nicht über den Tag deines Bruders freuen sollen, an dem Tag seines Unglücks. Weißt du, was die Rabbiner gesagt haben? Wir werden dieses Ereignis in einer Woche, am Mittwochabend, feiern, wenn wir gemeinsam unser interreligiöses Pessachfest begehen. Lasst es uns gebührend feiern!

Wir sind frei. Und es wird gesungen und getanzt. Und das hat auch seine angemessene Seite.

Doch es gibt einen faszinierenden Midrasch. Als Gott Israel aus den Wassern des Yam Suph , des Schilfmeeres, rettete, kamen sie auf trockenem Boden heraus. Es gibt eine Beschreibung der Engel im Himmel, die dort singen und jubeln.

Ich weiß nicht, ob das der ursprüngliche Hallelujah-Chor war. Ich denke, wenn man 400 Jahre lang festsitzen würde, würde man vielleicht auch singen wollen. Aber Gott sagt ja bekanntlich: Ruhig Blut!

Die Musik muss aus. Man freut sich nicht übermäßig über den Tod des Feindes. Selbst der Feind ist nach Gottes Ebenbild geschaffen.

Selbst bei diesem Siegesfest über den Tod des Pharaos sollte man es mit der Feier nicht übertreiben. Feiern Sie maßvoll. Es ist ein wichtiger Gedanke, sich nicht zu sehr vom Untergang des Feindes mitreißen zu lassen.

Sogar die Propheten Israels sagen, dass die Feinde Israels in Wirklichkeit vom Gott Israels erschaffen wurden, aber sie kennen ihn nicht so wie sein Bundesvolk. Daher

schwingt hier das Motiv der sadistischen Freude am Unglück anderer mit. Ein weiteres Thema ist die Unverwundbarkeit der Nationen.

Das ist doch eine Illusion. Ich erinnere mich, als ich ein Teenager war, ging der russische Staatschef im Fernsehen zu den Amerikanern und sagte: „Wir werden euch begraben.“ Ich erinnere mich, wie beunruhigend ich das als Teenager fand.

Dieser Typ behauptete, er würde uns als Nation auslöschen. Das ist ja wirklich beunruhigend. Ich dachte mir: Ich werde wohl nie erwachsen.

Dieser russische Staatschef wird Amerika zerstören. Und jetzt kommt ein amerikanischer Präsident daher und nennt sie das „Reich des Bösen“. Wer kann diese Leute stoppen? Doch die Vorstellung von der Unverwundbarkeit der Nationen ist eine Illusion.

Wie Edom es getan hatte, so würde es auch ihr ergehen. Die Hühner kehren zum Schlafplatz zurück. Wie es in Vers 15 heißt.

Was ihr anderen angetan habt, das wird euch widerfahren. Eure Taten werden zu euren Gunsten zurückkehren. Und falls ihr nicht wisst, was ein Bumerang ist: Das ist eine Art moderne Übersetzung von Vers 16 aus der Bibel.

Ich zitiere aus der Bibel: „Deine Taten werden wie ein Bumerang zurückkommen. Sie werden dich auf den Kopf fallen.“

Oder eine der großartigen Zeilen aus „Anatevka“: Spuckt man in die Luft, kommt es einem ins Gesicht zurück. Ich möchte nun zu einigen einleitenden Worten über Habakuk kommen.

Zuallererst: Vergiss nicht, den Namen dieses Typen mit drei Ks zu schreiben. Ja. Ja.

Wie du mir, so ich dir. Das ist gewiss eine gute Frage. Gott wirkt in diesem speziellen Fall im Hinblick auf die Heilsgeschichte.

Er hat eine Bundesfamilie und ein Bundesvolk, mit denen er zusammenarbeitet. Die Geschichte wird daher eindeutig so interpretiert, dass Gottes Bundesvolk nicht immer ungeschoren davonkommt. Tatsächlich war das ein Teil ihres Problems.

Sie meinten, ihnen stünde eine Sonderbehandlung zu, weil sie Gottes Volk seien. Und Gott würde sie nicht ins Exil schicken. Die Propheten äußerten diesbezüglich jedenfalls Kritik.

Die Bibel geht auf Ihre Frage im Wesentlichen so ein: Die Edomiter waren nicht Teil des Bundes mit Gott, weil sie Dinge ablehnten. Und wenn man bedenkt, dass er sein

Erstgeburtsrecht für eine Linsensuppe verkaufte, so beschreibt das das Leben Esaus von Anfang an. In gewisser Weise triumphiert also der Jüngere über den Älteren, weil er die Dinge durch seine eigene Entscheidung selbst in die Hand genommen hat.

Und so wie sich das Drama danach entwickelt, verkörpert Esau den Zurückgewiesenen. Und Jakob, trotz seines Kampfes und all seiner anderen Probleme, schien Gott derjenige zu sein, der ihm beistand. Ich denke, das Ganze ist auch recht komplex.

Und manchmal wünschen wir uns, dass sich alles im Leben ausgleicht. Wissen Sie, Amerika besteht aus Gut und Böse. Das moderne Israel ist das Ergebnis guter und schlechter Entscheidungen, politisch wie militärisch.

Nicht alle Palästinenser sind schlecht. Sie treffen gute Entscheidungen. Und sie hatten Anführer, viele Anführer, die nicht gut für sie waren.

Sie suchen weiterhin nach einer fähigen Führungspersönlichkeit, die bereit ist, sich aktiv an die Lösungsfindung für einen friedlichen Nahen Osten zu beteiligen. Es handelt sich also um eine sehr komplexe Angelegenheit. Die Bibel ist jedoch in Bezug auf die Umsetzung von Gottes Plan eindeutig voreingenommen und beeinflusst die Sichtweise.

Und wenn die Bibel sogar in den Propheten Worte für Israel verwendet, wie etwa „der Augapfel des Herrn“, oder wie Jesaja es ausdrückt: „Mein Augapfel ist in Sacharja eingraviert“, dann sagt Jesaja über Israel: „Du bist in meine Handfläche eingraviert.“ Eine sehr kraftvolle Sprache.

Dies scheint darauf hinzudeuten, dass Gott aus seiner Sicht einen Auserwählten hat und dass seine Entscheidung, gerade diese fehlerhaften Menschen für seine Zwecke zu gebrauchen, in seiner unergründlichen Liebe zu einem seiner größten Geheimnisse geworden ist. Menschlich betrachtet, neigen wir dazu, die Grade der Rechtschaffenheit zu vergleichen und zu sagen: „Ich kann verstehen, wie Gott durch diese Person wirken könnte, denn ihr Lebenslauf ist durchaus anständig.“

Israel hatte keinerlei Ruhm erlangt. Und doch gebrauchte Gott sie. Ich glaube, das diente auch dazu, die anderen Nationen zu verwirren.

Und was Gott mit dem Unbedeutenden und Unscheinbaren anfangen kann. Wissen Sie, wenn ich das als Historiker betrachten würde, würde ich sagen, Gott hätte die Mesopotamier wählen sollen. Sie haben die Quadratwurzel erfunden.

Sumerer. Seht euch diese hochentwickelte Kultur an, die wir aus Ur kennen. Wir haben 360 Grad in einem Kreis.

60 Minuten bis eine Stunde. Das liegt an den Babyloniern. Sie hatten dieses Hexadezimalsystem.

Sie waren fortschrittlich. Oder schauen Sie sich die Ägypter an. Sie waren Pioniere auf dem Gebiet der Anatomie und Physiologie.

Ich würde sagen, seht euch diese gewaltigen Pyramiden an, die sie schon vor Abrahams Geburt erbauten. Wenn es in der Antike ein Volk gab, das beeindruckend gewesen sein muss, dann war es sicher nicht diese zusammengewürfelte Gruppe von Hirten, die 400 Jahre lang Sklaven waren. Und doch, nur 50 Tage nach dem Ende der Sklaverei, offenbart Gott etwas, das den gesamten Lauf der Geschichte verändern sollte.

Als Gott einen Hirten, der 40 Jahre lang die Schafe seines Schwiegervaters gehütet hatte, auserwählte und diesem eine Offenbarung für das ganze Volk schenkte – ich meine, er war ja kein Adliger –, dann verblüffte das die Welt zutiefst.

Im Nachhinein ist man immer schlauer als im Voraus. Das steht fest. Aber die Absichten der Bibel für Israel und das, was meiner Meinung nach für die christliche Erfahrung wahr ist, ...

Wer von Gott berufen wurde, wird es auch tun, wie Paulus es ausdrückt. Ich glaube nicht, dass das im christlichen Leben besonders kompliziert ist. Gottes Berufung entspricht den Gaben, die Gott dir gibt, um das zu tun, wozu du berufen bist.

So einfach ist das. Kein großes Geheimnis. Aber wenn du wirklich berufen bist, ist es Gott, der dir den Weg ebnet, nicht du selbst.

Und ich glaube, im Fall Israels wurde Israel nicht auserwählt, weil es etwas Besonderes war. Es war etwas Besonderes, weil Gott es in seiner geheimnisvollen Liebe und nach seinem Plan auserwählt hat. Und andere Nationen mussten lernen, das zu respektieren.

Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass die christliche Kirche fast 2000 Jahre brauchte, um diese Wahrheit zu erkennen. Und praktisch jede große Konfession hat in den letzten 25 Jahren ein persönliches Schuldbekenntnis abgelegt, Buße getan und ihre Haltung gegenüber dem jüdischen Volk überdacht. Selbst wenn Gottes Volk, die Kirche, die Tragweite dieser Situation nicht erkennt, ist uns doch bewusst, wie schwierig sie ist.

Wir verstehen es vielleicht nicht immer, aber es ist da. Dieses kleine Buch Habakuk ist eine Theodizee. Habakuks Name könnte von einer Wurzel stammen, die „umarmen“ oder „ergreifen“ bedeutet.

Hieronymus, der im Mittelalter die bedeutendste Bibel der letzten tausend Jahre verfasste, ist der heilige Hieronymus, wie wir ihn kennen. Einige von Ihnen waren vielleicht schon in der Höhle in Bethlehem, wo er vermutlich die Vulgata erstellte, nachdem er von den Rabbinern Hebräisch gelernt hatte. Hieronymus sagte, Habakuk sei der Umarmende, der Umklammernde genannt worden.

Und daraus ergibt sich die Vorstellung, dass er mit Gott ringt. In diesem kleinen Buch findet sich dieser Kampf mit einem gewaltigen Problem. Habakuks Problem ist die göttliche Gerechtigkeit in einer verwirrten Welt.

Theodizee. Nun, es gibt nur sieben oder acht Einträge in einem vollständigen englischen Wörterbuch, die mit „theo“ beginnen. Welche sind das? Theologie ist der offensichtlichste.

Die Lehre von Gott. Theophanie, die Offenbarung, das Erscheinen, das sichtbare, vorübergehende Erscheinen Gottes in irgendeiner greifbaren Form. Einige Theophanien.

Welche andere Theologie ? Was war es bis zum Königtum? Theokratie, die Herrschaft Gottes. Theokratie. In den 1960er Jahren entstand eine neue theologische Schule.

Wir sprechen heute nicht mehr viel darüber, aber es wurde Theothanatologie genannt . Theologie. Die Theologie, die besagte, dass Gott tot sei.

Damals gab es die sogenannten „Gott ist tot“-Theologen. Ich erinnere mich an einen Leserbrief im Time-Magazin über den Philosophen Nietzsche. „Gott ist tot“, unterzeichnet mit Nietzsche.

Nietzsche ist tot, unterzeichnet von Gott. Viele hatten Probleme mit Gott, aber jemand anderes hat das letzte Wort darüber. Davon gibt es einige.

Die Theodizee setzt sich mit der Frage nach der Gerechtigkeit Gottes auseinander. Und es ist ein Dialog. Er stellt Fragen und kommt mit einer Antwort zurück.

Die Frage wird gestellt, und Gott antwortet. Es ist nicht immer die Antwort, die sich Habakuk gewünscht hätte, aber zum Schluss möchte ich noch etwas Wunderbares sagen: Wir lernen von unseren jüdischen Freunden, dass Gott ehrliche Fragen respektiert.

Und die Idee, Gott zu hinterfragen, ist kein Tabu. Im Gegenteil, genau diese Herangehensweise an die Bibelwissenschaft hat die jüdische Gemeinschaft der Welt geschenkt. Als die Bibelwissenschaft in die Hände der Griechen fiel, wurde deren

System leider zur Standardlösung der Bibelwissenschaft, in der alles systematisch und schematisch in einen Wahrheitsbegriff geordnet wird.

Der hebräische Zugang zur Wahrheit beruht auf der dialogischen Auseinandersetzung mit dem Text. Die Rabbiner nennen dies Midrasch oder Kommentar, in dem Rabbi Hillel dies und Rabbi Schammai das sagt, oder Rabbi Sowieso dies und Rabbi Sowieso das. Durch dieses Hin und Her, indem man sich gegenseitig Fragen stellt, entsteht ein offener Gesprächsfluss, der die vielen Bedeutungsebenen erschließt.

Die Bibel zu lesen ist eher wie das Schälen einer Zwiebel als die Suche nach einer einfachen Antwort. Viele Stimmen helfen uns, die Schönheit, Tiefe und die Denkmöglichkeiten eines biblischen Textes zu verstehen. Die schlichte und einfache Bedeutung des Paschat mag ein guter Ausgangspunkt sein, doch für die Rabbiner erschloss sie nicht immer den gesamten Sinn des Textes.

Sie sagten tatsächlich, Gott könnte noch andere Dinge offenbaren. Deshalb müssen wir dieses Gespräch von Generation zu Generation fortführen, immer wieder neu entdecken und die Heilige Schrift niemals als bloßes Artefakt oder Erbstück betrachten, sondern sie uns für jede neue Generation aufs Neue aneignen, denn jede neue Generation stellt neue Fragen. Gut, das wäre es für heute.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist Lektion 20, Obadja, Teil 2, und anschließend Habakuk.